

BLICK  
NACH  
VORN



Visionen  
einer  
zukunftsorientierten  
Caritas



## Blick nach vorn Visionen einer zukunftsorientierten Caritas

### Die Ausgangssituation

Nicht erst im Kontext der wirtschaftlichen Entwicklungen im Bistum Essen und der hieraus resultierenden Konsequenzen für die zukünftige Gestaltung der Kirche im Ruhrgebiet hat sich die Oberhausener Caritas mit Fragen der Zukunftsentwicklung karitativer Arbeit beschäftigt. Gesamtgesellschaftliche, sozialpolitische sowie fachlich-inhaltliche Entwicklungen wurden schon immer beobachtet und bewertet, veränderte Bedarfe analysiert und entsprechende Anpassungen bis hin zu strukturellen Korrekturen vorgenommen. Grundlage hierfür bildet das Leitbild aus dem Jahre 1996:

**Auf  
Entwicklungen  
reagieren**

*„Daher sind auch wir in der Verpflichtung, die sich verändernden Lebensbedingungen der Menschen zu erkennen und ihnen Rechnung zu tragen. Hilfeansätze, Konzepte und Strukturen des Verbandes und seiner Mitarbeiter sind aus diesem Grunde kontinuierlich zu überprüfen und an die Erfordernisse anzupassen (Caritas-Leitbild, Seite 6 „Offen für Neues“).*

Die Entwicklung von Veränderungsprozessen und deren Umsetzung werden dabei auf eine breite Basis gestellt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden ebenso einbezogen wie Sitzungsgremien, die auch ihrerseits wiederum Veränderungsprozesse anregen oder initiieren. Aktuelles Beispiel hierfür ist die mit 1. Januar 2004 erfolgte Umsetzung der neuen Caritas-Zentren (s. u.), die unter anderem auf einer Initiative des Caritasrates basiert.

Am 10. Januar 2005 hat der Bischof von Essen, Dr. Felix Genn, die wirtschaftliche Situation des Bistums und die sich daraus ergebenden Konsequenzen aufgezeigt. Das in diesem Kontext vorgelegte Konzept bewerten wir positiv, da es aus unserer Sicht die aktuell anstehenden pastoralen und strukturellen Fragen richtig beantwortet.

Die Veränderungen im Bistum werden über die Kürzung von Kirchensteuermitteln hinaus auch die Caritas insgesamt betreffen. Dies hat uns veranlasst, unsere aktuellen Überlegungen um diesen Gesichtspunkt zu erweitern und den anstehenden Prozess der Kirche im Bistum konstruktiv zu begleiten. Dabei hat uns unter anderem die Bitte des Bischofs um fachliche Beratung ermuntert (Wort zum Priester- und Diakonentag vom 10.1.2005, S. 6) .

Die folgend angestellten Überlegungen beziehen sich zunächst auf drei Schwerpunkte

## Die Themen

- Die Caritas-Zentren Oberhausen, Osterfeld und Sterkrade – wichtige Bausteine in der sozialräumlichen Versorgung und kompetente Partner der neuen Großgemeinden
- Unüberwindbare Stadtgrenzen?  
Die Chancen der MEO-Region als neue Bezugsgröße
- Beratungsdienste von Kirche und Caritas – gemeinsam statt einsam

und sind ein erster Schritt in eine Denkrichtung, die in Teilen nicht neu, aber heute umso mehr aktuell ist. Sie basieren auf bereits praktizierten Ansätzen (Caritas-Zentren) oder auf bisher aus verschiedensten Gründen noch nicht umgesetzten Überlegungen (MEO-Region). Sie sollen ein erster Schritt in eine neue Richtung sein und bieten eine aus unserer Sicht umsetzbare Perspektive.

## Die Caritas-Zentren als Partner der neuen Großgemeinden

## Sozialraum und Menschennähe

Sozialräume und deren Berücksichtigung bei der inhaltlichen und konzeptionellen Ausrichtung hatten für die Caritas in Oberhausen schon immer eine große Bedeutung. Besonders deutlich wird dies an der Tätigkeit der Caritas-Zentren in den Stadtteilen Alt-Oberhausen, Osterfeld und Sterkrade, die sich als Anlaufstellen für Bürgerinnen und Bürger im jeweiligen Stadtteil verstehen. Dort bestehen ebenso unverzichtbare wie hilfreiche Kontakte zu den städtischen Einrichtungen, zu Initiativen und der politischen Bezirksvertretung. Gleichzeitig sind die Zentren Ansprechpartner der Pfarrcaritasgruppen in den Kirchengemeinden, mit denen es eine enge Zusammenarbeit gibt(s. u.).

Angeboten werden hier insbesondere folgende Kernbereiche:

## Die Dienste

- **Allgemeine Sozialberatung (ASB)**  
Der ASB versteht sich als Ansprechpartner im Stadtteil. Unabhängig von der Art der Frage oder des persönlichen Problems nehmen sich die Mitarbeiter(innen) Zeit für die Ratsuchenden und klären mit ihnen, welche Hilfestellung erforderlich ist. Diese kann unmittelbar im jeweiligen Zentrum oder aber bei gegebener Notwendigkeit durch einen Fachdienst erfolgen.

Inhaltlich wird hier ein breites Spektrum sozialer Fragen behandelt, das sich von der wirtschaftlichen Notsituation (Hartz IV, Altersarmut u. a.) über Erziehungsprobleme (Schule, Verhaltensauffälligkeiten) bis zur Behördenhilfe (Anträge, Ansprüche) erstreckt. Durch die Vernetzung des ASB mit den Caritas-Fachdiensten (s. u.), einer tiefen Kenntnis der Sozialstruktur sowie der Wohn- und Lebensbedingungen der Menschen im Stadtteil ist hier eine unbürokratische und fachkompetente Beratung und konkrete Hilfestellung möglich.

- **Häusliche Krankenpflege**

Zum 1.1.2004 wurden die vier Sozialstationen unseres Verbandes in die Caritas-Zentren integriert. Durch die enge Vernetzung mit dem ASB und der ehrenamtlichen Pfarrcaritas (s. a. unten) wird nun ambulante Pflege mit einem noch stärker ausgeprägten Caritasprofil umgesetzt. Über die pflegerische Versorgung hinaus ist ein ganzheitliches Angebot möglich, das auf die umfassenden Sorgen, Fragen und Nöte der Patienten Antworten gibt. Gleichzeitig ist die Arbeit der Sozialstationen wieder enger an die Gemeinden gerückt. Die durchgeführten Krankenbesuche oder Veranstaltungen für alte Menschen stehen hier stellvertretend für wichtige und ergänzende Elemente sozialer Arbeit: Hilfe von Mensch zu Mensch. Zum Bereich der häuslichen Krankenpflege gehört ebenfalls die Pflegeberatung, die über alle Fragen der Pflegeversicherung informiert und pflegende Angehörige schult.

- **Pfarrcaritas**

Die Zusammenarbeit der haupt- und ehrenamtlichen Arbeit wird in den Caritas-Zentren koordiniert. Dazu dienen unter anderem regelmäßige Treffen mit den Vorsitzenden, Informationsveranstaltungen für alle ehrenamtlich Aktiven sowie individuelle Kontakte. Schulung und Begleitung sind selbstverständlich; hierzu gehört unter anderem ein jährlicher Workshop (1 Woche) zu einem aktuellen inhaltlichen Thema. Aktionen und Veranstaltungen werden gemeinsam geplant und ein regelmäßiger Informationsaustausch sichergestellt. Auf diesem Weg ist es gelungen, ein hilfreiches soziales Netz zu installieren, von dem Hilfe suchende Bürgerinnen und Bürger profitieren. Seine Grundlage findet unser Konzept wiederum in unserem Leitbild aus dem Jahre 1996. Dort heißt es:

*„Im Rahmen des Caritasverbandes bilden die Ehrenamtlichen ein unersetzliches und eigenständiges Element. Haupt- und ehrenamtliche Dienste ergänzen einander.“ (Leitbild, S. 9 „Engagiert und fachlich fundiert“)*

Gerade die hier festgeschriebene Eigenständigkeit hat eine besondere Bedeutung. Sie verdeutlicht den hohen Stellenwert der Hilfe von Mensch zu Mensch – also durch Ehrenamtliche – und die sinnvolle inhaltliche Trennung von der professionellen Begleitung, wie sie bei komplexen Problemsituationen durch Ehrenamtliche vermittelt wird.

- **Sozialraumprojekte (Gemeindecaritas)**

Noch weiter in den Stadtteil hinein sollen Sozialraumprojekte wirken. So gibt es zurzeit das Projekt „Umme Ecke“ in Kooperation mit dem katholischen Gemeindeverband und der Kirchengemeinde St. Franziskus auf dem Osterfelder Tackenberg. Mit den dort lebenden Menschen sollen die Lebensverhältnisse analysiert und gfls. verbessert werden. Ein zwischenzeitlich eingerichteter Mittagstisch wird von durchschnittlich 50 vorwiegend älteren Menschen besucht.

- **Weitere Dienste in den Caritas-Zentren**

Die folgenden Dienste sind ergänzende Bausteine und sind an die Zentren gekoppelt

- **Altenhilfe**

Neben der Beratung älterer Menschen durch den ASB werden Wohnanlagen für Senioren betreut und entsprechende Reisen angeboten. Im Aufbau befindet sich ein Seniorenservice, der individuell praktische Alltagshilfen anbieten will.

- **Erholungsdienste**

Neben den Seniorenreisen (s. o.) werden Ferienfahrten für Kinder sowie die Stadtranderholung angeboten

- **Migrationsdienst**

In Anbindung an das Caritas-Zentrum Osterfeld und mit Sprechstunden in den anderen Zentren gibt es ein spezielles Beratungsangebot für ausländische Mitbürger(innen).

Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern sowie zu den Kirchengemeinden ist das große Plus der Oberhausener Caritas-Zentren, die in den Stadtteilen implementiert eine feste Größe sind. Die Allgemeine Sozialberatung hat dabei ein Alleinstellungsmerkmal: sie ist das einzige Angebot ihrer Art in Oberhausen.

In Zeiten zunehmender Armut und wirtschaftlicher Probleme, von Verunsicherung und gesellschaftlicher Isolation kommt der Arbeit in den Caritas-Zentren eine unverzichtbare Bedeutung zu. In unserem Leitbild heißt es wiederum hierzu:

*„Unsere Hilfe gilt insbesondere den ausgegrenzten, armen, kranken und benachteiligten Menschen – unabhängig von Religion, Nationalität oder Ansehen.“*

(Leitbild 1996, S. 6 „Ganzheitliche Hilfe“)

## Der Auftrag

Im Sinne einer möglichst umfassenden Beratung und Hilfe greifen die Zentren zudem auf eine breite Palette weiterer Caritas-Fachdienste und Einrichtungen zurück: Wohnstätten für geistig, körperlich oder seelisch behinderte Menschen, Einrichtungen für Wohnungslose, Fachdienste aus dem Bereich der Jugendhilfe wie Frühförderung, Erziehungsberatung oder Schulsozialarbeit bilden einen fachlich qualifizierten Pool spezifizierter Hilfen, auf den die Caritas-Zentren zurückgreifen.

## Zukunft und Chancen

Im Zuge der bistumsseitig angekündigten Installierung von Pfarrgemeinden können die Caritas-Zentren eine wichtige Aufgabe als kompetenter Partner übernehmen. Fragen von Familie, Erziehung, wirtschaftlicher und sozialer Not oder Krankheit sind auch Fragen von Gemeinde. Fehlende Zeit- und Kompetenzressourcen führen aber oft dazu, dass diese Fragen nicht beantwortet werden können. Seelsorge und ehrenamtliches Engagement reichen verständlicherweise oft nicht aus, zumal soziale Fragestellungen in den letzten Jahren immer komplexer geworden sind.

Das von uns vorgehaltene und oben beschriebene „Netz der Hilfe“ soll auf diesem Hintergrund noch weiter ausgebaut und verzahnt werden. Wir bieten uns hier als Partner der neuen Pfarrgemeinden an. Diese konzeptionelle Richtung wird auch durch eine Position des Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Dr. Karl Lehmann, untermauert. In der Ausgabe der „neuen caritas“ vom 13. Januar 2005 schreibt er zu diesem Thema:

## Position Kardinal Lehmann

*„ (...) Es muss deutlich werden, dass die Caritas mit ihren originären Aufgaben integraler Bestandteil kirchlichen Lebens ist. Damit rede ich nicht gegen die Existenz von fachspezifischen Einrichtungen und Diensten. Vielmehr muss eine stärkere Verständigung über konzeptionelle, strukturelle und kirchenpolitische Entwicklungen, über die pastoralen und die karitativen Handlungsfelder der Kirche und ihrer verbandlichen Caritas erfolgen.*

*Es geht um das Zueinander, das `Aufeinander-Bezogen-Sein` von Gemeinden und Einrichtungen. Die stärkere Verknüpfung beider ist eine wichtige Aufgabe sowohl für die Gemeinden als auch für die Dienste und Einrichtungen der verbandlichen Caritas.“* (Neue Caritas, S. 11, „Was Kirche von Caritas erwartet“)

## Caritas und Gemeinden gemeinsam

Der Caritasverband Oberhausen ist hier mit seinen Caritas-Zentren gut aufgestellt und folgt der oben beschriebenen Denkrichtung. Bestehende Kooperationen können weiter ausgebaut, neue entwickelt werden. Der methodische Ansatz der Sozialraumprojekte macht darüber hinaus ein noch tieferes Hinwirken in die Stadt- bzw. Gemeindeteile möglich und kann flexibel / zeitlich befristet auf festgestellte Bedarfe und sich immer rasanter verändernden Lebensbedingungen reagieren. Von daher wollen wir uns hier gemeinsam mit den Gemeinden weiterentwickeln. Dabei ist uns auch hier das Leitbild eine wichtige Grundlage. Dort heißt es: *„Caritas ist Lebens- und Wesensmerkmal der katholischen Kirche. Dort wo wir als Christen auf Not treffen, sind wir aufgefordert zu helfen: durch menschliche Zuwendung, durch die gemeinsame Suche nach Hilfsmöglichkeiten und durch die Entwicklung neuer Perspektiven. (...) Der Caritasverband für die Stadt Oberhausen e. V. hat als katholischer Wohlfahrtsverband einen wesentlichen Anteil am gesamtkirchlichen Auftrag.“* (Leitbild 1996, Seite 5, Blickpunkt Glaube)

## Unüberwindbare Stadtgrenzen?

### Die Chance der MEO-Region als neue Bezugsgröße

Auch die nun folgenden Gedanken sind nicht neu. Schon im Jahre 1996 war von „Versorgungsgebieten“ die Rede, zu denen sich die Orts Caritasverbände zusammenschließen sollten, um auf diesem Wege Synergieeffekte zu erzielen und ihre fachliche Kompetenz zu bündeln. Diese Überlegungen waren richtig und haben bis heute nichts an Aktualität verloren. Aus verschiedensten Gründen, die hier nicht weiter beleuchtet werden sollen, kamen aber Kooperationen oder Fusionen nicht zustande. Was im Bereich der freien Wirtschaft seit vielen Jahren praktiziert wird, kam hier also nicht zum Tragen. Gleichwohl vertreten wir die Auffassung, dass es mittelfristig auch im Bereich der Caritas zu stadtübergreifenden Kooperationen bis hin zu Fusionen kommen muss. Dabei stellen sich Fragen wie

- Warum muss jeder Orts Caritasverband eine eigene Verwaltung (Personal / Finanzen) führen?
- Muss jeder Orts Caritasverband die komplette Palette sozialer Dienste vorhalten oder sind Spezialisierungen ohne Aufgabe des Vor-Ort-Prinzips denkbar?

Dies sind nur zwei von vielen weiteren Fragen, die es in diesem Kontext zu beantworten gilt. Dabei sind insbesondere die zur

## Fakten und Fragen

## Kooperationen bauen

Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen sowie die politischen Entwicklungen zu berücksichtigen. Erstere werden immer geringer, letztere zielen immer stärker auf eine Regionalisierung hin – zum Beispiel auf den Bereich Mülheim, Essen und Oberhausen (MEO-Region). Auch Kommunalpolitik und Wirtschaft versuchen hier, Synergieeffekte zu erzielen. Stellvertretende Beispiele sind hier die IHK, die Kooperation der Verkehrsbetriebe (meoline) oder das Versorgungsgebiet der Agentur für Arbeit einschließlich der Kindergeldkasse.

Auch freie Anbieter im Sozialbereich haben sich stadtübergreifend aufgestellt: häusliche Krankenpflege, Jugendhilfe, Krankenhaus- und Altenheimträger operieren längst schon auf überregionaler Ebene. Damit verlieren Stadtgrenzen immer stärker ihre Bedeutung als Bezugsrahmen sozialer Angebote. Sie bieten durch die Öffnung des Marktes längst keinen Gebietsschutz mehr.

Wenn diese Thesen stimmen, führt auch für die Caritas kein Weg mehr an stadtübergreifenden Fusionen vorbei. Die Oberhausener Caritas positioniert sich hier für diesen neuen Weg. Allerdings vertreten wir hier die Auffassung, dass dieser Weg zentral gesteuert werden muss. Ansonsten wäre zu befürchten, dass die entsprechenden Bemühungen ähnlich ergebnislos verlaufen wie bereits 1996 im Fall der Versorgungsgebiete (s. o.) geschehen.

Als Grundlage verfolgt die Oberhausener Caritas das Ziel einer Zusammenarbeit auf Basis der MEO-Region, da diese politisch gewollt und zumindest in Ansätzen auch umgesetzt wird. Auf dieser Ebene muss eine eigenständige Rechtsträgerschaft geschaffen werden. Dies erleichtert aus unserer Sicht vergleichbare Vorhaben im sozialen Bereich und würde sowohl bei Bürgern und Politik auf nachvollziehbares Verständnis stoßen. Zwingende Voraussetzung hierfür sind allerdings ortsnahe Dienste sowie der unmittelbare Kontakt zur kommunalpolitischen Schiene. Die sozialpolitische Vertretung in den Ausschüssen (Jugendhilfe, Soziales) sowie der direkte Draht zur Verwaltung müssen gewährleistet bleiben. Gleiches gilt für die Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern. Eine zu bejahende Konzentration bestimmter Aufgaben (z. B. Altenheime, Jugendhilfe, Psychosoziale Dienste) im Sinne einer Bündelung fachlicher Kompetenz bei gleichzeitigem Synergieeffekt ist da kein Widerspruch. Jeder der beteiligten Verbände kann einen Schwerpunkt einbringen und somit ein inhaltliches Feld besetzen. Gleichzeitig gilt es, entsprechende Anlaufstellen vor Ort einzurichten. Gerade hier kommt den

Caritas-Zentren als Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger große Bedeutung zu (s. o.) .

Parallel zu den Caritas-Zentren mit ihrem breit angelegten Angebot sozialer Hilfen bietet unser im Aufbau befindliches Service-Zentrum konkrete Möglichkeiten zur Schaffung von Synergieeffekten im Verwaltungsbereich. Dienstleistungen in den Bereichen Finanzbuchhaltung, Personalwesen und IT-Kommunikation können hier komprimiert gebündelt werden. Die fachlichen wie technischen Möglichkeiten als Grundlage einer Kooperation / Fusion sind hier gegeben.

### **Beratungsdienste von Kirche und Caritas – gemeinsam statt einsam**

#### **Fakten und Visionen**

Im Kontext der Einsparungen im Bistumshaushalt wird auch über die strukturelle Anbindung der Beratungsdienste nachgedacht. Neben der Ehe- und Lebensberatung und der Telefonseelsorge hat Bischof Dr. Felix Genn auch die bei der Caritas angesiedelte Erziehungs- und Schwangerenberatung ins Spiel gebracht und die Frage möglicher Kooperationen aufgeworfen. Diese Dienste sollen nach Möglichkeit sogar noch gestärkt werden. (Brief an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst v. 10.1.2005, S. 4). Inhaltlich begrüßen wir diese Denkrichtung, weisen aber darauf hin, dass die Refinanzierung unserer Erziehungsberatung als kommunale Pflichtaufgabe völlig defizitär ist.

Hinsichtlich einer Zusammenlegung der Beratungsbereiche halten wir eine strukturelle Anbindung an die Meo-Region als auch zentral an das Bistum für denkbar. Die Sinnhaftigkeit eines zusammengefassten und inhaltlich abgestimmten Angebotes in den Bereichen Ehe, Familie, Erziehung und Krisenlagen ist unzweifelhaft. Viele Probleme in den o. a. Bereichen sind miteinander verknüpft oder bedingen einander. Eine nicht nur vernetzte, sondern zusammengeführte Beratungsinstanz bedeutet damit ein nochmals verbessertes Angebot, das den Betroffenen in vielen Fällen mehrere Wege ersparen hilft. Gleichzeitig dürften hier Kompensations- und Synergieeffekte zu erwarten sein. Eine Vor-Ort-Präsenz ist hier unverzichtbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung, die sich in aller erster Linie am Hilfe suchenden Menschen orientiert.

**Motivation  
und  
Ziel**

## Zusammenfassende Überlegungen

Die vorgehend niedergeschriebenen Gedanken sind ein erster Entwurf für eine in Teilen veränderte Caritas. Sie wollen Stoff für eine weitergehende, vertiefende Behandlung auf Bistumsebene bieten und sind zukunftsorientiert. Dabei haben sie politische, kirchliche und gesamtgesellschaftliche Entwicklungen im Blick, die damit deutlich über „den Tellerrand des Ortsverbandes“ hinausgehen. Einerseits scheint uns dies in der derzeitigen Situation auch dringend geboten zu sein. Andererseits wollen wir hier Verantwortung übernehmen und einen konkreten Beitrag zur derzeitigen Diskussion auf Bistumsebene leisten, damit es auch in Zukunft eine handlungsfähige und starke Caritas als Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche gibt.

Februar 2005

Caritasverband für die Stadt Oberhausen e.V.